Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 127 (2001)
Heft: 43: Konfrontationen

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Les Cours Etoilées

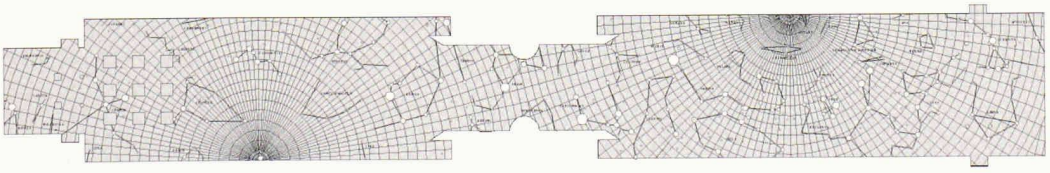
Bodenarbeit aus Edelstahl und Marmor in den Innenhöfen der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Neuenburg

(pd/km) Die Künstlerin Elisabeth Masé und der Architekt Simon Rösch haben 1993 den nationalen Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Neubauten-Innenhöfe der Universität Neuenburg gewonnen. Die künstlerische Idee war, anstelle von Skulptur 44 Sternbild-Konstellationen der Milchstrasse als Intarsien aus Edelstahl in einen Boden aus hellem, wolkigem Marmor einzulegen.

Während der siebenjährigen Planungs- und Bauphase arbeiteten die Künstlerin und der Architekt mit einem Team aus Astronomen, Geologen, Computerspezialisten und Fachleuten aus der Naturstein- und Metallbranche zusammen. Mit grosser kartografischer sowie handwerklicher Präzision wurde das technisch anspruchsvolle Objekt in die vorgegebene Architektur integriert. Die 1800 m² grossen Cours Etoilées zählen flächenmässig zu den grössten künstlerischen Realisationen im öffentlichen Raum in der Schweiz.

Die abstrakten Sternbilder der Milchstrasse, die sich über den Nord- sowie den Südhimmel erstrecken, wurden in Form von zugeschnittenen und geschliffenen Chromstahlleisten und Rondellen in einen hellen, wolkigen, den Himmelskoordinaten entsprechend verlegten Marmorboden eingelegt. Die verbindende Hauptachse zwischen dem Süd- und dem Nordpol (Ost- bzw. Westhof) läuft genau diagonal durch die sich in der Mitte der jeweils angrenzenden nördlichen bzw. südlichen Fassaden der beiden miteinander verbundenen Innenhöfe.

Thematisch wird auf eine bleibende Aufgabe der Fakultät hingewiesen: Die Astronomie ist eines der ältesten mathematisch-naturwissenschaftlichen Orientierungssysteme der Menschheit. Formal verstärkt die flächige, monumentale Bodenintarsie die topografische Situation des Gebäudekomplexes: Die Neubauten der Universität befinden sich am Hang auf einer Terrasse mit Sicht in die Ferne und auf den Neuenburgersee. Der reale Sternenhimmel dehnt sich über den offenen, weiten Innenhöfen aus und spiegelt sich im idealen, weitläufigen Sternenboden-Himmel. Die Betrachterin kann den Himmel begehen, mit Schritten vermessen oder, je höher sie die gläsernen Passerellen besteigt, als unterschiedlich im Sonnenlicht reflektierendes, luftiges Spektakel geniessen.



Sternenhimmel in den Höfen der Universität Neuenburg

Sternbilder

Die Sterne sind am Himmel zufällig, aber nicht gleichförmig verteilt. Das Auge neigt natürlicherweise dazu, Muster zu suchen und somit die hellsten Sterne am Himmel zu gruppieren. Tatsächlich erfanden sämtliche Gesellschaften überall auf der Erde solche Gruppierungen oder Sternbilder. Zur Orientierung am nächtlichen Sternenhimmel belegten unsere Vorfahren die vom Betrachter und der Betrachterin aus gesehene figürliche Anordnung der Fixsterne mit Namen von mythischen Personen, von Tieren und Gegenständen. Ihrem geografischen Standort und kulturellen Hintergrund entsprechend fassten z.B. die alten Ägypter, die Chinesen, die Griechen oder die Ureinwohner Amerikas die gut sichtbaren Fixsterne zu jeweils ganz anderen Konstellationen zusammen. Die heute verwendeten Namen von Sternbildern sind grundsätzlich westlichen Ursprungs. Zum grossen Teil sind die Bezeichnungen aus der mesopotamischen Tradition und der griechischen Sagenwelt bis heute erhalten geblieben und werden weiterhin benutzt, wie z.B. «Perseus» und «Herkules». Der von den Griechen nicht gesehene Südhimmel wurde erst viel später, zur Zeit der grossen Entdeckungen, in verschiedene Sternbilder eingeteilt, die u.a. damals moderne Namen wie «Luftpumpe» oder «Fernrohr» erhielten. Die Internationale Astronomische Union legte 1930 die Begrenzung der heute verwendeten 88 Sternbilder (26 am Nordhimmel, 12 im Tierkreis, 50 am Südhimmel) fest und vereinheitlichte die Namensgebung. – Sternbilder haben keine reale Bedeutung, da sie sich lediglich aus dem Projektionseffekt der von uns unterschiedlich weit entfernten Sterne an der Himmelssphäre ergeben. (aus dem Projektbericht von Dr. Lukas Labhart, Astronom, Basel)